

Sonderdruck aus

**Sozialgeschichtliche
Fragestellungen
in der Renaissanceforschung**

Herausgegeben von
August Buck und Tibor Klaniczay

In Kommission bei
Otto Harrassowitz · Wiesbaden 1992

TIBOR KLANICZAY

Die Akademie als die Organisation der intellektuellen Elite in der Renaissance

Die Akademien waren lange Zeit hindurch ein vernachlässigter Gegenstand der Renaissance-Forschung. Dank des wachsenden Interesses für die soziologischen Aspekte der Kultur rückte jedoch die Akademie-Frage in den letzten zwei Jahrzehnten in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit¹. Die Bibliographien der 70er und 80er Jahre enthalten eine ansehnliche Anzahl von diesem Thema gewidmeten Büchern und Artikeln, und dies trotz der auffallenden Armut an Quellen über die Geschichte der Akademie in der Renaissance verglichen mit der anderer wichtiger Institutionen. Während ehrwürdige und jahrhundertalte Institutionen wie Klöster und Universitäten ihre Urkunden sorgsam aufbewahrten, kümmerte man sich nicht einmal um die Erhaltung der Dokumente von ordentlichen, institutionalisierten Akademien und schon gar nicht um jene der informellen, in Entstehung begriffenen Gruppen, wie die "cenacoli" und die "contubernia". Ich möchte uns ein Beispiel für das zufällige Überdauern der Quellen anführen. Daß wir über die "Académie de poésie et de musique", die erste ordentliche französische Akademie, die 1570 auf die Initiative von Baïf hin zustande kam, mehr wissen als über andere, verdanken wir lediglich dem Umstand, daß Guillaume Colletet, ein Kritiker im 17. Jahrhundert, bei Guillaume de Baïf, dem Sohn des Gründers, einige Blätter des Buches der Akademie – eine Art von Protokoll – gesehen und deren Inhalt festgehalten hat. Aber auch zum jungen Baïf war das Bruchstück nicht auf geradem Weg gelangt: Nach der Auflösung der "Académie de Poésie" zur Zeit der Herrschaft der Ligue in Paris befand sich das Buch der Akademie im Besitz des Dichters Desportes, der es seinem natürlichen Sohn vermachte. Aus Geldmangel zerstückelte letzterer den Band und verkaufte seine Teile gesondert. Ein Bruchstück gelangte zu einem Pariser Konditor und Buchsammler, bei dem es dann der junge Baïf entdeckte und dem er es abkaufte². Eine ganze Folge von Zufällen war also dazu nötig, daß Colletet über den Inhalt der seitdem endgültig ver-

1 Vgl. Tibor Klaniczay: *Nouvelles recherches sur l'infrastructure sociologique de la Renaissance: cours, académies, universités, etc.*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae* 33 (1987), S. 38 – 40.

2 Frances A. Yates: *The French Academies of the Sixteenth Century*, London:

schollenen Blätter berichten und daß, 300 Jahre später, Frances Yates das heute als klassisch geltende Werk über die französischen Akademien des 16. Jahrhunderts schreiben konnte.

Das Beispiel verdeutlicht, daß aufgrund der erhaltenen Quellen mit Sicherheit über den Grad der Organisation und der Institutionalisierung dieser oder jener frühen Akademie nichts ausgesagt werden kann. Die Fachliteratur betrachtet im Allgemeinen die 1525 in Siena gegründete "Academia degli Intronati" als die erste wirkliche Akademie, da die ältesten akademischen Statuten von ihr stammen³. Aus indirekten Quellen wissen wir aber, daß bereits Giovanni Pontano Gesetze für die nach ihm benannte neapolitanische Akademie geschaffen hat, und ähnliches darf von der 1478 erneuerten "Academia Romana" von Pomponio Leto angenommen werden, ja gewisse Zeichen deuten darauf, daß die 1495 von Konrad Celtis organisierte Heidelberger "Sodalitas" ebenfalls schriftlich niedergelegte Regeln besaß⁴. Es scheint also gewagt, zwischen jeder Organisation baren Humanistengruppen und den organisierten Akademien eine scharfe Trennungslinie zu ziehen, so wie Robert Mandrou und Vincenzo De Caprio verfahren, indem sie die humanistischen "cenacoli", "sodalitates" als ihrer Meinung nach die Intellektuellen nur locker vereinende, frei entstehende und sich ändernde Gruppierungen einer grundsätzlich anderen Kategorie von Institutionen zuweisen als die von ihnen bürokratisch genannten Akademien des 16. Jahrhunderts und eine Kontinuität zwischen den beiden Formen nicht wahrhaben wollen⁵. Sie vernachlässigen zugleich die zeitgenössischen Benennungen, in der Annahme, daß diese Gruppen, obwohl sich der Kreis von Ficino, Pomponio Leto oder Aldo Manzio stolz Akademie nannte, in Wirklichkeit nur den Namen "sodalitas" verdienten. Gegenüber dieser Ansicht teile ich meinerseits den Standpunkt von Frances Yates, Armand L. De Gaetano, August Buck, Cesare Vasoli und vielen anderen, die behaupten, daß die Organisation der Akademien zwar verschiedene Stufen erreichte, daß es sich hier

The Warburg Institute 1947; repr. Nendeln (Liechtenstein): Kraus 1973, S. 28.

- 3 Michele Maylender: *Storia delle Accademie d'Italia I - V*, Bologna, 1926 - 1930; repr. Bologna: Arnaldo Forni, 1976, Bd. 3, S. 350.
- 4 Maylender (s. Anm. 3), Bd. IV, S. 335; Tibor Klaniczay: Celtis und die Sodalitas Litteraria per Germaniam, in: *Respublica Guelpherbytana. Festschrift für Paul Raabe*. Hrsg. Martin Bircher und August Buck, Amsterdam: Rodopi 1987, S. 88.
- 5 Robert Mandrou: *Des humanistes aux hommes de sciences, XVI^e et XVII^e siècles*, Paris: Seuil 1973, S. 44; Vincenzo De Caprio: *I cenacoli umanistici*, in: *Letteratura italiana*. Hrsg. von Alberto Asor Rosa, Bd. I, Torino: Einaudi 1982, S. 809 - 810.

aber um einen einheitlichen Vorgang handelt⁶. Der Akademiegedanke und die aus diesem hervorgehende Akademiebewegung bildete einen einheitlichen Prozeß, der am Anfang des 15. Jahrhunderts begann und bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts dauerte und zur Entstehung der wichtigsten Organisationsform der intellektuellen Elite der Renaissance führte.

Die Stätten der Wissenschaft im Mittelalter waren die Klöster und die Universitäten, also kirchliche oder von der Kirche kontrollierte Institutionen. Das von den Humanisten verkündete neue weltliche Bildungsideal verlangte eine neue Methode und neue organisatorische Formen des geistigen Schaffens. Die neugeborenen klassischen Studien entfalteten sich nicht als offizielles Unterrichtsprogramm, sondern in den Privatgesellschaften von Literaten, Gelehrten und Humanisten. Allerdings traten schon früh große humanistische Pädagogen auf – man denke nur an Guarino da Verona –, trotzdem war die humanistische Wissenschaft vor allem im Freundeskreis, in den Gemeinschaften von Gleichrangigen und nicht auf den Lehrstühlen zu Hause. Auch in den Gemeinschaften gab es von den übrigen als Meister anerkannte, führende Persönlichkeiten – es genügt an den Kreis von Luigi Marsili in Santo Spirito zu erinnern –, allein das Verhältnis von Lehrer und Schüler ist grundlegend verschieden von jenem zwischen Meister und Jünger. Die Methode des Ersteren ist der Vortrag, im Mittelalter das Diktat, der humanistische Meister hingegen fragt und spornt zum Dialog an. „Das Leben der Humanisten ist ein fortwährendes Kolloquium“ – schrieb mit vollem Recht Eugenio Garin⁷: ein stummer Dialog mit den Autoren der Antike, ein lebendiger Ideenaustausch mit den Gefährten, ein briefliches Gespräch mit denen, die in der Ferne lebten.

So bildeten sich langsam die Gelegenheiten und Formen des geistigen Gesellschaftslebens außerhalb der Klöster und Universitäten heraus. Im Zeichen des neuen Lebensgefühls der Renaissance, des Dursts nach der Fülle und der Schönheit des Lebens, liebte man es – nach antikem Muster – die Pflege des Geistes mit der Erfrischung der Seele und des Körpers zu verbinden. Den Rahmen für das gelehrte Gespräch lieferte nicht selten ein Festmahl, d. h. „convivium“ oder „symposion“, das

6 Yates (s. Anm. 2); Armand L. De Gaetano: Giambattista Gelli and the Florentine Academy, *The Rebellion Against Latin*, Firenze: Olschki 1976; August Buck: Die humanistischen Akademien in Italien, in: *Der Akademiegedanke im 17. und 18. Jahrhundert*. Hrsg. Fritz Hartmann, Rudolf Vierhaus, Bremen und Wolfenbüttel: Jacobi 1977 (*Wolfenbütteler Forschungen* Bd. 4), S. 11 – 25; Cesare Vasoli: *Cultura e "mitologia" nel principato* (considerazioni sulla "Accademia Fiorentina"), in: Ders.: *La cultura delle corti*, Bologna: Capelli 1980, S. 159 – 189.

7 Eugenio Garin: *Umanesimo e Rinascimento*, in: *Questioni e correnti di storia letteraria*, Milano: Marzorati 1949, S. 380.

neben dem literarischen, philosophischen Ideenaustausch auch der Musik und dem Spiel Raum gab, die ernste Diskussion mit fröhlicher, mitunter frivoler Unterhaltung würzte⁸. Einzelne humanistische Freundeskreise begannen in regelmäßigen Zeitabständen zusammenzukommen, besonders wenn die Mitglieder längere Zeit in der Villa des einen oder des anderen, oder eines gastfreundlichen Mäzens außerhalb der Stadt oder auf dem Land weilten. So entstanden die verschiedenen "contubernia", "cenacoli", "coetus", "sodalitates" oder "sodalitia", Gruppen, die ihre Zeit mit erhabenen Gesprächen, literarischen Wettbewerben verbrachten. Es sollte nicht lange dauern, bis sie – am ehesten in Florenz – den passendsten Namen für sich fanden, und begannen, sich "Akademien" zu nennen, eine Bezeichnung, die auf jene Gemeinschaft zurückgriff, die einst von Platon zu Ehren Apolls und der Musen gegründet worden war⁹.

Im 15. Jahrhundert sind die lockeren Gruppen vorherrschend, ganz gleich ob sie sich bereits Akademien nennen, wie die "Academia Platonica", die "Romana", die neapolitanische "Pontaniana", oder nur "contubernium", wie in Ungarn die Gesellschaft die sich um Johannes Vitéz gebildet hatte¹⁰, oder auch "coetus", wie die neaplatonische Gemeinschaft am Hof von Matthias Corvinus¹¹. Die Benennungen, die "Akademie" inbegriffen, waren lange Zeit als Synonyme verwendet. Das "contubernium" welches sich in dem – bis zum heutigen Tag bestehenden – Hause des Kardinals Bessarion an der Via Appia konstituierte, wurde z. B. später, nach dem Tode des Kardinals und Humanisten, unter dem Namen, "Academia Bessarioniana" erwähnt, während Pomponio Leto seine römische Akademie oft "sodalitas" nennt. Und es ist interessant, daß Konrad Celtis 1491 schreibt, daß er in Deutschland "Academiam illam Platoniam" organisieren will und dann seine 1495 gegründete Gesellschaft, obwohl sie zweifellos an platonische Traditionen anknüpft, dennoch "sodalitas litteraria" nannte¹². In dieser sich später auch auf das Donautal erstreckenden "sodalitas" von Celtis

8 Klára Pajorin: Bonfini Symposionja (Das Symposium von Bonfini), in: Irodalomtörténeti Közlemények 85 (1981), S. 511 – 512.

9 Vgl. Peter Eckhard Knabe: Die Wortgeschichte von Akademie, in: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 214 (1977), S. 245 – 261.

10 Tibor Klaniczay: Das Contubernium des Johannes Vitéz, Die erste ungarische "Akademie", in: Forschungen über Siebenbürgen und seine Nachbarn. Festschrift für Attila T. Szabó und Zsigmond Jakó. Hrsg. von Kálmán Benda u. a., München: Trofenik 1988, Bd. II, S. 227 – 243.

11 Ders.: Tracce di un'Accademia platonica nella corte di Mattia Corvino, in: Humanitas e poesia. Studi in onore di Gioacchino Paparelli. Hrsg. von Luigi Reina, Salerno: Laveglia 1988, Bd. I, S. 103 – 115.

12 Vgl. Klaniczay (s. Anm. 4), S. 86 – 87.

gehörte in Buda, der Hauptstadt von Ungarn eine Gruppe, die von den Mitgliedern, vor allem dem großen böhmischen Dichter Bohuslav Hasištejnski z Lobkovic, der darin eine wichtige Rolle spielte, gleicherweise "contubernium", "coetus", "sodalitas" und "academia" genannt wurde¹³.

Der synonyme Gebrauch der Bezeichnungen erklärt sich durch den Umstand, daß der literarische, wissenschaftliche Meinungs austausch oft schwer von der gebildeten Unterhaltung bzw. den edleren Formen der Unterhaltung zu unterscheiden war. Das bezieht sich auch auf die "symposia" bzw. "convivia", die teils unabhängig von den ständigeren Gesellschaften auch fallweise organisiert wurden, aber auch – wie z. B. in Careggi – als repräsentative Anlässe des akademischen Lebens dienten, und sich mit der Zeit zu Veranstaltungen von einer gewissen Regelmäßigkeit entwickelten. Diese frühen lockeren und freien Gruppen begannen dann, aufgrund der Regelmäßigkeit ihrer Zusammenkünfte, aber mehr noch des gelehrten Niveaus ihrer Gespräche die Qualifikation einer Akademie zu beanspruchen bzw. zu verdienen. Dies geht zum Beispiel aus einem 1499 von Erasmus in Oxford an John Sixtin geschriebenen Brief hervor, in dem der Briefschreiber von einem dort veranstalteten "convivium" behauptet, daß er dort geführten Meinungs austausch selbst einen Epikur oder einen Pythagoras zufrieden gestellt hätte, und so die hervorragenden Teilnehmer nicht nur ein "convivium", sondern eine "academia" hätten bilden können¹⁴. Später, in der Blütezeit der italienischen Akademien, wurde die gelehrte Gesellschaft, die im Hause des Gian Vincenzo Pinelli zu Padua zusammenkam, jedoch nie eine regelrechte Akademie geworden ist, von Paolo Manuzio im Jahre 1560 eine Versammlung von "göttlichen Geistern" genannt, von der er im weiteren sagt: "Oh, wie vollkommen ist diese Gesellschaft, so vollkommen, daß sie den Namen Akademie verdient."¹⁵ Es ist auch vorgekommen, daß eine Gruppe, die sich im intellektuellen Gespräch besonders hervortat, nachträglich als Akademie bezeichnet wurde, so z. B. die Gesellschaft in Urbino, die Castiglione im *Il Cortegiano* verewigt, in Scipione Bargaglis Rede *Delle lodi dell'A-*

13 Bohuslav Hassensteinii a Lobkovicz Epistulae, Hrsg. von Jan Martinek, Dana Martínková, Bd. II. Leipzig: Teubner 1980, S. 69, 77.

14 "Homunculi non belli solum, verumetiam bellissimi, et eiusmodi, qui Academiam possent facere, non modo convivium". Desiderius Erasmus Roterodamus: Opus epistolarum, Bd. I. Hrsg. von P.S. Allen, Oxoniae 1906, S. 268.

15 "O che perfetta compagnia questa, sì che merita nome di Accademia, dov'è tanta dottrina, tanta bontà, tanto amore!" Vgl. Pierre Costil: André Dudith, humaniste hongrois, 1533 – 1589, Paris: Les Belles Lettres 1935, S. 94.

cademia (1569) Akademie genannt wird¹⁶. Mehr als einmal wird Gruppen oder sogar Institutionen aus Gründen der Schmeichelei oder als Anerkennung des neuen humanistischen Gelehrtentums der Name Akademie verlieren. Das Haus von Achille Bocchi, des berühmten Professors von Bologna am Anfang des 16. Jahrhunderts, wird von seinen dort wohnenden Schülern "Academia Bochiana" genannt, und der Name findet sich auch neben dem Datum ihrer Briefe¹⁷. In einem 1535 geschriebenen Gedicht begrüßt Clément Marot Franz I. anlässlich der Gründung des "Collège Royal", das er "trilingue et noble Académie" nennt und der "ignorante Sorbonne" gegenüberstellt¹⁸.

Marots Wortgebrauch weist gleichzeitig darauf hin, daß der Begriff Akademie nunmehr nicht nur eine Gesellschaftsform bedeutet, sondern ganz entschieden den Inhalt dieser Form qualifiziert, die Vertretung der neuen humanistischen Bildung. Im 16. Jahrhundert gilt die Akademie bereits als Rivalin der Universität als ein neuer Typ einer Institution auf, sowohl dem Inhalt als auch der Form und der Organisation nach. Die Konflikte blieben auch nicht aus, die Universitäten trachteten eifersüchtig, ihre Position zu bewahren, und versuchten die Tätigkeit der Akademien je nach Möglichkeit zu hintertreiben, besonders als diese, in ihrer Organisation gefestigt, auf staatliche Anerkennung, ja eventuell sogar auf Privilegien Anspruch erhoben. In dem Fürstentum Toscana leistete die Universität der "Accademia Fiorentina" kräftig Widerstand, allerdings erfolglos, da der Großfürst Cosimo, der die Akademie unterstützte, schließlich verfügte, daß der jeweilige Konsul der Akademie (das war der Name des Präsidenten) gleichzeitig das Amt des Rektors der Universität bekleiden solle¹⁹. Die Vorsteher der Pariser Universität versuchten jahrelang die Legalisierung der "Académie de poésie et de musique" von Baif zu verhindern, und unter verschiedenen juristischen Vorwänden gelang es später der Sorbonne, auch die Paraphierung des Gründungsbriefes der "Académie Française" zwei Jahre lang hinauszuschieben²⁰.

Wenn man Akademie und Universität in der Renaissance einander gegenüberstellt, ist es klar ersichtlich, daß die neuen fortschrittlichen Bildungstendenzen von den Akademien bzw. den mit der der akademi-

16 Vgl. Amedeo Quondam: *L'Accademia*, in: *Letteratura italiana*. Hrsg. von Alberto Asor Rosa, Bd. I, Torino: Einaudi 1982, S. 832.

17 Gedeon Borsa: *Bornemisza Pál megemlékezése Várdai Ferencről és a többi Mohács előtti bolognai magyar vonatkozású nyomtatvány (Der Nachruf des P.B. über F.V. und die andere, Ungarn betreffende Druckwerke aus Bologna)*, in: *Irodalomtörténeti Közlemények* 87 (1983), S. 48 – 50.

18 Vgl. Knabe (s. Anm. 9), S. 256.

19 De Gaetano (s. Anm. 6), S. 108, 131.

20 Yates (s. Anm. 2), S. 27; Jürgen von Stackelberg: *Die Académie Française*, in: *Der Akademiegedanke im 17. und 18. Jahrhundert* (s. Anm. 6), S. 34.

schen Bildung sich herausbildenden und tätigen Gelehrtengruppen getragen wurden. Die "Studia humanitatis" entfalteten sich in der Privatsphäre und drangen von dort in die Mauern der Universitäten ein. Im 16. Jahrhundert und von da an war es die akademische Bewegung, die gegenüber den an der lateinischen Unterrichtssprache festhaltenden Universitäten der Sache der "lingua vulgaris" zum Sieg verhalf, in Italien genauso wie in Frankreich; auch die erste deutsche organisierte Akademie, die "Fruchtbringende Gesellschaft" setzte sich die Pflege der deutschen Sprache zum Ziel. Aber gleichzeitig nahmen zahlreiche Universitäten die Herausforderung an und machten sich dasselbe Ziel zu eigen, was zu ihrem Aufschwung führte. Das genau geschah in Wien, wo die Ankunft von Celtis die Universität zum Aufblühen brachte, und wo die Mehrzahl der Professoren Mitglieder der "Sodalitas" waren, so Cuspinianus, Tannstetter, Vadianus, Stiborius u. a. Aber auch das Beispiel der Universität von Padua ist lehrreich. Ihre Blütezeit im 16. Jahrhundert ist unvorstellbar ohne die Aktivität der 1540 gegründeten "Accademia degli Infiammati" und der ihr folgenden späteren Akademien. Der Triumphzug der *Poetik* des Aristoteles in der Neuzeit z. B. begann mit den Vorlesungen des Bartolomeo Lombardi 1541 – 1542, die er an der Akademie und nicht an der Universität hielt²¹. Sperone Speroni, die bedeutendste Figur der italienischen Sprachbewegung, war während seines Professorats in Padua der anregendste Kopf der dortigen Akademien²². Mitunter kam es auch vor, daß neue, moderne Lehranstalten wie die Kunstakademien dank einer akademischen Initiative zustandegebracht wurden. Die florentinische "Accademia del Disegno" (1562) und anschließend die römische "Accademia di San Luca" (1577) waren dazu bestimmt, Diskussionsorte zu sein. Wir kennen sogar den Text von einem Teil der Vorträge und Diskussionen, die in San Luca gehalten worden sind²³. Sie verwandelten sich teilweise erst später in Lehranstalten. Das Ansehen und die mit der neuen humanistischen Bildung verknüpfte Bedeutung der Akademie führte dann dazu, daß – besonders in deutschen Landen – der Begriff auch für die Universität angewandt wurde²⁴, falls in ihr der neue Geist der Bildung eingezo-

21 Richard S. Samuels: Benedetto Varchi, the "Accademia degli Infiammati" and the Origins of the Italian Academies, in: *Renaissance Quarterly* 29 (1976), S. 599 – 634.

22 Maylender (s. Anm. 3), Bd. I, S. 197 – 200; Bd. II, S. 263 – 265.

23 *Origine e progresso dell'Accademia del Disegno de' pittori, scultori e architetti di Roma*. Hrsg. von Romano Alberti, Roma 1594.

24 Vgl. Knabe (s. Anm. 9), S. 254; Harald Dickerhof: *Autoconsapevolezza e costituzione delle Università alla luce delle loro denominazioni*, in: *Università, Accademie e Società scientifiche in Italia e in Germania dal cinquecento al Settecento*. Hrsg. von Laetitia Boehm, Ezio Raimondi, Bologna: Il Mulino 1981, S. 317 – 318, 330 – 331.

gen war. Die älteste Angabe stammt meines Wissens aus dem Ende der 1480er Jahre, als Bohuslav Hasištejnski in einem Brief die Universität Leipzig Akademie nannte²⁵; 1498 wird das Wort von Jakob Locher, dem Nachfolger von Celtis an der Universität von Ingolstadt, für diese gebraucht²⁶. Der Umstand, daß ab 1511 die neue Universität von Wittenberg sich konsequent als Akademie bezeichnete, bewirkte, daß der Begriff, wenigstens im nördlichen Teil von Europa als ein Synonym für die Universität galt. Als die Gründer der "Fruchtbringenden Gesellschaft" über die Benennung diskutierten, lehnten sie den Namen Akademie mit der Begründung ab, daß er zu einer Verwechslung mit der Hochschule führen könne²⁷. Es ist auch durchaus kein Zufall, daß 1660 die königliche englische Akademie sich unter dem Namen "Royal Society" konstituierte.

Wenn man also über die Akademiebewegung bzw. über die Akademie als der wichtigsten institutionalisierten Form der intellektuellen Elite der Renaissance spricht, darf man sich nicht auf die Benennung verlassen. Zahlreiche gelehrte literarische Gruppen, die in der Akademiebewegung eine wichtige Rolle gespielt haben, wurden nie Akademien genannt – man denke z. B. an die "Pléiade" – wohingegen die Bezeichnung Akademie vielen Institutionen anhaftete, die keine waren. Auf der anderen Seite kann man in den Jahrhunderten der Renaissance die umfassende Organisation, d. h. das Vorhandensein von Statuten, Funktionen, Listen der Mitglieder, Rituale, usw. nicht als Kriterium der Akademie betrachten, sondern es muß vielmehr jede Art von Gruppierung für einen Teil der Bewegung gehalten werden, in der man ein Minimum, mindestens einige Elemente der Organisation und eine gewisse Kontinuität der Zusammenkünfte und der Aktivitäten beobachten kann, wobei die Zusammengehörigkeit auf irgendeine symbolische Weise (Benennung, Wahrzeichen, Schauplatz oder Gegenstand) ausgedrückt wird. Nur mit dem Ende des 16. und dem Anfang des 17. Jahrhunderts wird die feste Institutionalisierung eine unerläßliche Begleiterscheinung der Akademien, aber das gehört bereits zur Geschichte der Akademien des Barocks. Einen Beweis des Übergangs, der Änderung in der Anschauung liefert die feierliche Wahl des ersten Präsidenten der "Accademia della Crusca": am 25. März 1584 anläßlich

25 Lobkowicz (s. Anm. 13), S. 14.

26 Der Briefwechsel des Konrad Celtis, hrsg. von Hans Rupprich, München: Beck 1934, S. 345.

27 Vgl. Klaus Cornemann: War die Fruchtbringende Gesellschaft eine Akademie? Über das Verhältnis der Fruchtbringende Gesellschaft zu den italienischen Akademien, in: Sprachgesellschaften, Sozietäten, Dichterguppen, Hrsg. Martin Bircher, Ferdinand von Ingen, Hamburg: Hauswedell 1978 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung Bd. 7), S. 103 – 104.

dieser Feier erklärte der neue "arciconsolo", Giovanbattista Deti selbstbewußt, daß ihre Akademie, die bis dahin höchstens eine "brigata" genannt werden konnte, durch diesen Akt eine wirkliche Akademie geworden ist²⁸. Wenn man die Frage aber nicht formalistisch, sondern im Kern betrachtet, stellt sich heraus, daß diese mit Beginn des 15. Jahrhunderts entstehenden und oft rasch wieder verschwindenden akademischen "brigata" die bedeutendsten Träger der Akademiebewegung der Renaissance waren.

Die überwiegende Anzahl dieser Gruppen ist in der privaten Sphäre entstanden, und das gilt auch dann, wenn sie fallweise versucht haben, die Unterstützung eines Prinzen oder einer höheren Instanz zu gewinnen. Sie scharten sich gern um einen Mäzen, der bereit war, ihnen einen entsprechenden Platz, ein angenehmes Milieu und seine Gastfreundschaft zu sichern. Dies alles gab dem betreffenden Mäzen jedoch kein Recht, die literarischen, wissenschaftlichen Fragen zu entscheiden. Die Statuten der von Baif gegründeten ersten französischen Akademie unterscheiden zwischen schaffenden Mitgliedern (*compositeur*) und Hörern (*auditeur*). Die Ersteren hatten das Recht, Vorträge zu halten und ihre Meinung zu äußern, die Letzteren hingegen mußten zahlen, um bei den Sitzungen anwesend sein zu können, waren aber nicht berechtigt, an den Diskussionen teilzunehmen. An der Spitze der Hörer stand die Person des Königs, aber auch er konnte das Wort nicht ergreifen²⁹. Dieses Beispiel zeigt sehr gut, daß die im 16. Jahrhundert ständig wachsende Zahl der akademischen Statuten nicht durch die Forderung nach irgendwelcher polizeilichen Kontrollierbarkeit bedingt, sondern ein Selbstverteidigungsreflex der einzelnen Gruppen war, die das Bedürfnis hatten, sich von den nicht Eingeweihten abzusondern. Während die Protoakademien des 15. Jahrhunderts offen waren und jeden Gast willkommen hießen, verboten mehrere italienische akademische Statuten im 16. Jahrhundert ihren Mitgliedern, etwas über die Gegenstände der Zusammenkünfte verlauten zu lassen³⁰. Die Richtung der Entwicklung ist weitgehend klar: anfangs handelt es sich um eine dynamische, erobungslustige Bewegung im Zeichen der unumschränkten geistigen Freiheit, später, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, inmitten des im Entstehen begriffenen Absolutismus, trachten die Intellektuellen danach wenigstens ihre bis dahin erworbene innere Selbstständigkeit, das Recht der freien Forschung und des freien Denkens zu verteidigen, was einer der Hauptgründe ihrer Organisation, ihrer Absonderung, oft ihrer Geheimnistuerei ist. Nicht nur die Akademien begannen sich besondere Namen von geheimer Bedeutung zuzu-

28 Quondam (s. Anm. 16), S. 853.

29 Yates (s. Anm. 2), S. 21.

30 Quondam (s. Anm. 16), S. 856.

legen, auch die Mitglieder erhielten einen eigenen akademischen Namen und ein dementsprechendes Abzeichen, eine "impresa". Auf diese Weise entwickelte sich eine komplizierte und nur von den Eingeweihten verstandene Symbolik, die dem Geschmack der Jahrzehnte des Manierismus völlig entsprach.

Die spontane Akademiebewegung der gelehrten Intellektuellen war von einem großen ideologischen Pluralismus und einer weitgehenden religiösen Toleranz gekennzeichnet. Und wenn sich diese mit einer gewissen Geheimnistuerei verbanden, machte sich seitens der Behörden ein immer fühlbarer werdendes Mißtrauen bemerkbar. Sie verdächtigten die Gesellschaften, unter dem Deckmantel von geschichtlichen und literarischen Beschäftigungen politische Verschwörungen anzuzetteln, argwöhnten, daß die philosophischen Diskussionen in Häresien mündeten, daß unter dem Vorwand der Erforschung der Natur Magie getrieben wurde. In der Welt des beginnenden Absolutismus und der siegreichen Gegenreformation wurde die Freiheit der akademischen Bewegung langsam zunichte. Freilich war dem schon Verschiedenes vorausgegangen, Konflikte zwischen Akademie und Macht machen sich bereits im 15. Jahrhundert bemerkbar. Man erinnere sich an die angebliche Verschwörung der Mitglieder der "Academia Romana" im Jahre 1468 gegen Papst Paul II, von der wir bis heute nicht wissen, ob sie bloß ein Catilinaristisches Spiel war oder eine tatsächliche politische Aktion³¹. Der Papst jedenfalls nahm sie ernst. Und wir wissen auch, daß 1513, nach der Restauration der Medici in Florenz, der Kreis der "Orti Oricellari" ein Zentrum der republikanischen Opposition wurde, daß 1522 die erfolglose Verschwörung gegen den Kardinal Giulio de' Medici von hier ausging, und daß einige Mitglieder der Gesellschaft dafür mit dem Leben büßen mußten³². Die Anführer der 1547 organisierten Verschwörung gegen Pier Luigi Farnese, Herzog von Parma und Piacenza, kamen aus der Gesellschaft die einen scheinbar so unschuldigen Namen trug wie die "Accademia degli Ortolani" (Akademie der Gärtner)³³. Es ist also weiter nicht verwunderlich, daß Akademien verboten wurden. 1547, im Jahr der Ermordung von Pier Luigi Farnese, beeilte sich Pedro de Toledo, Vizekönig von Neapel, sämtli-

31 Vgl. Paola Medioli Masotti: *L'Accademia Romana e la Congiura del 1468*, in: *Italia medioevale e umanistica* 25 (1982), S. 189 – 204; Dies.: *Callimaco, l'Accademia Romana e la congiura del 1468*, in: *Callimaco Esperiente, poeta e politico del '400*. Hrsg. von Gian Carlo Garfagnini, Firenze: Olschki 1987, S. 169 – 179.

32 De Gaetano (s. Anm. 6), S. 92 – 93.

33 Alessandra Del Fante: *L'Accademia degli Ortolani*, in: *Le corti farnesiane di Parma e Piacenza, 1545 – 1622*, Bd. II, Hrsg. Amedeo Quondam, Roma: Bulzoni 1978, s. 150, 169 – 170.

che neapolitanische Akademien zu ächten³⁴. Einige italienische Akademien, so die "Accademia dei Grillenzoni" in Modena, die "Accademia Parrasiana" in Cosenza, die "Accademia degli Addormentati" in Rovigo standen im Verdacht, mit der Reformation zu sympathisieren, und mußten deshalb ihre Tätigkeit auf Befehl der kirchlichen Behörden einstellen³⁵. Aber gegebenenfalls genügte ein im Elternhaus sich regender Verdacht. Als der junge Fürst Federico Cesi 1604 mit einigen Freunden die "Accademia dei Lincei" gründete und die Mitglieder in einem abgelegenen Gemach des Cesi Palastes begannen die Geheimnisse der Natur zu untersuchen, witterten die Eltern dahinter suspekter Tätigkeit und jagten die Gesellschaft auseinander. Cesi mußte bis zu seiner Großjährigkeit warten, um mit Giambattista della Porta und Galilei die Gesellschaft neu gründen zu können, die später eine der berühmtesten Akademie der Welt werden sollte³⁶.

Die Macht aber, obwohl im allgemeinen antipathisch, ist nicht immer dumm. Aus dem Konflikt mit den Akademien fand sie bald einen Ausweg, nämlich aus der spontanen Versammlung der Gelehrten eine staatliche Institution zu machen. Obwohl die staatlichen bzw. königlichen Akademien vor allem im 17. bis 18. Jahrhundert entstehen, erscheint ihr Vorläufer bereits im 16. Jahrhundert in der "Accademia Fiorentina". Der Vorgänger der modernen Tyrannen und einer der schlauesten dieses Menschenschlags, Cosimo, Großfürst von Toscana, hatte die glänzende Idee, die florentinische "Accademia degli Umidi" in die "Accademia Fiorentina" umzuwandeln, und zwar auf scheinbar spontane Weise, nämlich auf Veranlassung eines Teiles der Mitglieder, unter Ausschluß des anderen Teils und Annahme neuer Statuten. Diese in ihrer Art außerordentlich interessante politische Manipulation kennen wir durch die Studien von Michel Plaisance³⁷ sehr gut, so daß ich hier lediglich auf den augenfälligen Unterschied zwischen der Akade-

34 Quondam (s. Anm. 16), S. 856.

35 Buck (s. Anm. 6), S. 17; S. Malavasi: Giovanni Domenico Roncalli e l'Accademia degli Addormentati di Rovigo, in: *Archivio Veneto* 95, n° 130 (1972), S. 47 – 58.

36 Maylender (s. Anm. 3), Bd. III, S. 430 – 503; Giuseppe Olmi: "In esercizio universale di contemplatione, e pratica": Federico Cesi e i Lincei, in: *Università, Accademie e Società scientifiche in Italia e in Germania dal Cinquecento al Settecento* (s. Anm. 24), S. 169 – 235.

37 Michel Plaisance: Une première affirmation de la politique culturelle de Côme 1^{er}: la transformation de l'Académie des "Humidi" en Académie Florentine (1540 – 1562), in: *Les écrivains et le pouvoir en Italie à l'époque de la Renaissance, Première Série*. Hrsg. von André Rochon, Paris: Univ. de la Sorbonne Nouvelle 1973, S. 361 – 439; *Culture et politique à Florence de 1542 à 1551: Lasca et les "Humidi" aux prises avec l'Académie Florentine*, in: *Les écrivains et le pouvoir en Italie à l'époque de la Renaissance, Deuxième Série*, S. 117 – 147.

miebewegung und den in den Dienst des Staates gestellten Akademien hinweisen möchte. Die 1547 verfaßten Statuten der "Accademia Fiorentina" schreiben z. B. vor, daß die Akademiker wissenschaftliche oder literarische Werke nur nach einer vorangehenden Bewilligung der "Zensoren" vortragen oder herausgeben dürfen; die Zensoren haben das Recht, sind sogar verpflichtet, schädliche Schriften ("compositioni dioneste o malediche") zu verbrennen oder zu zerreißen³⁸. Allerdings muß erwähnt werden, daß die Funktion des Zensors nicht von Cosimo erfunden worden ist, sie existierte bereits in den älteren freien akademischen Gruppen und war z. B. in der "Sodalitas" von Celtis besonders entwickelt, nur daß sie dort eine von den Mitgliedern freiwillig übernommene Rolle war; die "sodales" waren es, die darauf bestanden, daß das Manuskript ihrer Werke von einem oder mehreren Kollegen "lektoriert" werde; die betreffenden wurden jedoch von ihnen ausgewählt und aufgefördert³⁹. Aus dieser Praxis der intellektuellen Verantwortung wurde jetzt ein beschämender bürokratischer Zwang. Eine andere interessante Tatsache ist, daß man in der "Fiorentina" ein "Specchio" genanntes Buch führte, in dem jeder Akademiker ein eigenes Blatt hatte, auf dessen "recto" der "provveditore" Angaben über die produktive Arbeit des Betreffenden führte (Vorträge, Veröffentlichungen, usw.), während auf dem "verso" Angaben über seine Fahrlässigkeit, seine Unfolgsamkeit standen (Nichterscheinen an den Sitzungen, Respektlosigkeit gegenüber der Würdenträger, Nichteinhaltung der Termine, usw.)⁴⁰.

Das alles ist vorläufig eine Vorwegnahme der Zukunft. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts ist die Kraft der akademischen Bewegung im Wesentlichen ungebrochen, und sie kann sich – wenn auch nicht immer kontinuierlich – frei entfalten. Das Ergebnis ist ein unendlicher Reichtum an Formen, Tätigkeiten und Beziehungen. Abschließend möchte ich noch einige Worte über die Formen der Organisation sagen, um zu veranschaulichen, daß der Umfang, die Bedeutung der Akademiebewegung wesentlich größer waren als die Gesamtheit der belegbaren, über gewisse Kriterien der Organisation verfügenden Akademien.

"Tres faciunt collegium", sagt man. Die Geschichte der Akademien zeigt aber, daß "quatuor faciunt academiam". Ich vermag die Erscheinung nicht zu erklären, aber es steht fest, daß überall, wo von einer Akademie oder einer Gruppe von akademischen Charakter die Rede

xième Série. Hrsg. von André Rochon, Paris: Univ. de la Sorbonne Nouvelle 1974, S. 149 – 292.

38 Claudia Di Filippo Bareggi: In nota alla politica culturale di Cosimo I: l'Accademia Fiorentina, in: Quaderni Storici 8 (1973), S. 541.

39 Quondam (s. Anm. 16), S. 826; Klaniczay (s. Anm. 4), S. 99 – 102.

40 De Gaetano (s. Anm. 6), S. 109.

ist, die minimale Zahl vier ist. Darum kommt es oft vor, daß die Quellen, die über einen solchen Kreis berichten, sich mit der Anführung von vier Namen begnügen, denn diese sichern an sich den akademischen Charakter. So Callimachus Experiens, der, indem er über das "contubernium" von Johannes Vitéz berichtet, außer seinem noch drei Namen erwähnt, und zwar Vergerio, Podocataro von Cypern und den Polen Gregorius de Sanok⁴¹. In einem anderen Zusammenhang habe ich bereits den Brief von Paolo Manuzio aus dem Jahr 1560 angeführt, in dem er die Gesellschaft der im Haus von Pinelli zusammenkommenden "göttlichen Geister" mit dem Namen Akademie beehrt; auch er zählt nur vier Personen auf⁴². Noch bezeichnender ist ein Wort des Flamen Nicasius Ellebodus, der zu Pinellis Kreis gehörte und in Preßburg (Ungarn) tätig war. Am 24. September 1573 berichtet er mit Freude in einem an Pinelli adressierten Brief, daß Girolamo Mercuriale, der berühmte Arzt aus Padua, nach Wien gekommen war und er ihn schon getroffen habe; er fügt hinzu, es täte ihm nur leid, daß Pinelli selbst nicht mit ihm gereist sei, denn, wenn sie auch den Botaniker Guilandinus mitgebracht hätten, "saria stata compita l'accademia" – d. h. zu viert hätten sie schon eine Akademie bilden können⁴³. Und vergessen wir nicht, auch die "Lincei" wurde von Cesi und drei Freunden gegründet; mehr noch, die "Academia Naturae Curiosorum" (die spätere "Leopoldina") war schon in der Mitte des 17. Jahrhundert, ebenfalls eine Gründung von vier Schweinfurter Ärzten⁴⁴.

Von diesem Minimum von vier Personen ausgehend war die Mitgliederzahl der Gruppen nahezu unbegrenzt. In der monumentalen Materialsammlung über die italienischen Akademien gibt Michele Maylander die Listen der Mitglieder von mehreren Akademien an, und aus diesen geht hervor, daß es genügte, wenn jemand – besonders eine namhafte Persönlichkeit – an einer einzigen Zusammenkunft teilgenommen hatte, um schon als Mitglied betrachtet zu werden. Noch weiter ging Konrad Celtis, der der Sammlung der an ihn gerichteten Briefe folgenden Titel gab: *Libri epistolarum et carminum Sodalitatis litterariae ad Conradum Celtin*. Das bedeutet nichts weniger als daß sämtliche Personen die Briefe an ihn geschrieben hatten, bzw. deren Briefe er der Bewahrung würdig erachtete, automatisch als Mitglieder der "Sodalitas" betrachtet wurden, unter ihnen z. B. der Kaiser, von dem ein Brief

41 Vgl. Klaniczay (s. Anm. 10), S. 228 – 229.

42 Vgl. Anm. 15.

43 Milano, Ambrosiana, MS D 196 inf.

44 Rolf Winau: Zur Frühgeschichte der Academia Naturae Curiosorum, in: Der Akademiegedanke im 17. und 18. Jahrhundert (s. Anm. 6), S. 118 – 125.

in der Sammlung vorhanden ist⁴⁵. Um das lockere Gefüge der ordentlichen Mitgliedschaft herum baut sich eine noch lockerere korrespondierende Mitgliedschaft auf, und dieser Umstand gemahnt uns daran, bei der Untersuchung der Geschichte der Akademiebewegung auch die großen Korrespondenzen der Renaissance zu berücksichtigen. Es scheint mir durchaus erlaubt, zu behaupten, daß die Briefpartner eines Erasmus oder später eines Justus Lipsius ebenfalls eine Art von virtueller Akademie bildeten, an deren Spitze der Meister als Prinzeps stand. Das fiel besonders auf im Falle der Briefpartner von Lipsius, der seine eigenen Briefe nach entsprechender Selektion veröffentlichte. Diejenigen, an die sie gerichtet waren, erfuhren auf diese Weise, daß der Meister sie in seinen Kreis aufgenommen hatte, und sie Mitglieder des "hortus Lipsii" geworden waren.

Der Begriff "hortus", des Gartens, wurde im 16. Jahrhundert selbst ein Synonym von Akademie, indem er den häufigen Schauplatz und gleichzeitig das Symbol der akademischen Zusammenkünfte bedeutete. Schließlich befand sich ja Platons Akademie ebenfalls in einem Garten, und auf ihrer Spur nannte Cicero seine hübsche Villa in den Hügeln von Latium "Academia Tusculana". Auch ist es kein Zufall, daß der Begriff "Akademie" in der Renaissance erstmals in Zusammenhang mit der kleinen Gemeinschaft des Poggio Braccolini vorkommt, die sich im Sommer in dessen Landhaus von Terranova di Valdarno versammelte. Dieses Haus nannte er 1427 "Academia mea Valdarnina"⁴⁶. Wir wissen aber, daß die Zusammenkünfte der "Academia Platonica" von Ficino ebenfalls im Garten der Villa Careggi abgehalten wurden, und was den Kreis "Orti Oricellari" betrifft, so deutet der Name selbst auf den Zusammenhang mit dem Garten. Auch die Zusammenkünfte der "Accademia Romana" wurden von Hans Goritz und Angelo Colocci, Anfang des 16. Jahrhunderts, in einem Garten organisiert. Solche akademischen Gärten hatten oft einen sakralen Mittelpunkt, wie z. B. eine Quelle, einen Brunnen mit der Statue einer liegenden Nymphe oder eine heilige Platane, wie in der Villa von Pietro Bembo bei Padua oder im Garten von Pontus de Tyard in Bissy, wo die poetischen oder gelehrten Gespräche im Schatten des weitverzweigten Baumes geführt wurden. In Ungarn kam diese Rolle dem vom Volk schon immer verehrten Lindenbaum zu. Im Garten des Bischofs István Radéczy in Pressburg stand eine dem Apoll geweihte Linde, unter der in den 1570er Jahren die Mitglieder der sich um sie versammelnden humanistischen Gesellschaft zusammenkamen: Johannes Sambucus, der Dichter und Geschichtsschreiber Miklós Istvánffy, der bereits erwähnte Flame Ellebodus, der Alchemist Elias Corvinus, der am

45 Vgl. Klaniczay (s. Anm. 4), S. 95.

46 Maylender (s. Anm. 3), Bd. V, S. 418 – 420.

Anfang seiner Laufbahn stehende große Botaniker Carolus Clusius und andere⁴⁷.

Selbst im Hintergrund der so offiziell klingenden Benennung der "Académie Française" verbirgt sich eine platonisierende Garten-Symbolik. Der Name war von Pierre de la Primaudaye entlehnt, der in den 1570er Jahren eine kleine Gesellschaft von einigen Freunden erwähnt, die sich in der Stadt Angers unter diesem Namen zusammengefunden hatte. Dieser Kreis diskutierte über moralphilosophische Fragen – ich zitiere – "en un jardin ou verger platonique, autrement appelé académie"⁴⁸. "Académie française" bedeutete also ursprünglich französischer platonischer Garten. In seinem klassischen Werk *De constantia* nennt Lipsius den Garten, in dem die beiden "interlocutores", hin und her wandelnd, die Ansichten des Autors erörtern, das Haus der Musen, die Schule der Weisheit und eine schattenspendende Akademie. Es ist also kein Zufall, daß seine Getreuen sich als Mitglieder des "hortus Lipsii" betrachteten.

Aus Mangel an Zeit können hier zahlreiche wichtige Aspekte der Akademien der Renaissance nicht besprochen werden, so ihr wissenschaftliches Programm oder die Art und Weise, wie neben den geistreichen Gesprächen, dem Meinungs austausch über ernste Fragen, bzw. der Stellung und Erörterung von neuen literarischen Werken gewisse Gruppen auch regelmäßige, von mehreren Fachleuten gemeinsam betriebene Forschungen auf die Tagesordnung setzten, sei es über philologische oder über naturwissenschaftliche Fragen. Die wissenschaftliche Team-Arbeit ist ebenfalls eine Erfindung der Akademiebewegung, über deren Erscheinung und Ergebnisse man ebenfalls ausführlich sprechen könnte.

Ich mußte mich damit begnügen, einige charakteristische Züge des in der Renaissance entstandenen kulturellen Modells aufzuzeigen, eines Modells, das recht eigentlich nur von unserer Zeit geschätzt und befolgt werden kann: ungebundene und gebundene Gemeinschaften, freier Meinungs austausch, gegenseitige Kenntnis und Beurteilung von Arbeiten, sowie ehrgeizige, planmäßige wissenschaftliche Unternehmungen, die viele Geister aktivierten – das alles sind Ziele und Ansprüche der Renaissance, die wir heute zu verwirklichen trachten.

47 Ágnes Ritoók-Szalay: Hortus Musarum. Egy irodalmi társaság emlékei (Die Andenken einer literarischen Gesellschaft), Budapest: Magyar Iparművészeti Főiskola 1984, S. 6 – 9.

48 Vgl. Stackelberg (s. Anm. 20), S. 38 – 39.